



Ansprache zur Vesper am 28. August 2006 „Augustinus und das Gebet“

gehalten von P. Alfons Tony OSA

Lesung aus dem Brief 130 des heiligen
Augustinus an die Witwe Proba:

*Durch unser Gebet soll unser Verlangen
gestärkt werden, damit wir imstande sind zu
erfassen, was Gott zu geben beabsichtigt.
Denn dies ist sehr groß, wir aber sind an
Fassungskraft klein und beschränkt.
Umso fähiger werden wir sein zum Genusse
jenes erhabenen Gutes,
je treuer wir daran glauben,
je zuversichtlicher wir darauf hoffen,
je glühender wir nach ihm Verlangen tragen.
Immer also wollen wir dieses von Gott
erwarten, immer darum bitten.
Darum sollen wir von anderen Sorgen und
Geschäften weg, die kältend auf jene
Sehnsucht wirken, zu gewissen Stunden den
Geist zum Gebete rufen, damit wir als unsere*

*eigenen Mahner uns im Gebetswort auf das hin sammeln, was unser Sehnen ist, auf dass nicht
ganz erkalte, was schon lau geworden, und nicht ganz erlösche, was je und je entfacht sein
will.*

(Ep 130 VIII/17.IX/18)

Liebe Schwestern und Brüder,

für einen gläubigen Menschen gehört Beten so selbstverständlich zum Leben, wie Wasser für
Fische, wie Essen und Trinken für uns Menschen, wie das Atmen für jedes Lebewesen.

Das ist auch für Augustinus so:

Als kleines Kind lernt Augustinus schon das Beten; er erzählt, wie er als Kind darum gebetet
habe, in der Schule vor den Schlägen der Lehrer verschont zu bleiben. An einer anderen Stelle
in den Bekenntnissen sagt er, dass er das Beten nie aufgegeben hätte, auch nicht, als er auf
dem langen Weg seiner Suche eine Zeit fern der Kirche war und als Skeptiker der
Überzeugung war, über Gott und über den Glauben keine Aussagen machen zu können.

Aber die Formen des Betens mögen damals wie heute sehr unterschiedlich sein:

Beten ist wie Sprechen mit einem guten Freund - sagte einmal die heilige Theresa von Avila.
Es sei, wie wenn man sich in einem dunklen Raum mit einem gut bekannten Freund
zusammen weiß. Man sieht ihn nicht, aber man weiß, dass er da ist und kann mit ihm in eine
vertraute Zwiesprache treten.

Beten heißt, sein Leben zur Sprache zu bringen,

das, was einen beschäftigt, was einen bedrückt oder auch Sorgen macht,

das, was einem durch den Kopf geht in der Gegenwart Gottes zur Sprache zu bringen.

Das ist eine sehr persönliche Form des Betens.

Andere sagen: Beten heißt für mich,

* still werden in der Gegenwart Gottes,

* zur Ruhe zu kommen,

* die Gedanken und was einen sonst im Alltag bestimmt abklingen zu lassen

* und am Ende nur noch zu hören und zu schweigen.

Sören Kirkegaard hat diese Erfahrung so in Worte gefasst:

Als mein Gebet immer andächtiger wurde,

da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen.

Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist:

Ich wurde ein Hörender.

Ich meinte erst, Beten ist Reden.

Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören.

So ist es:

Beten heißt nicht: Sich selbst reden hören,

Beten heißt: Still werden und still sein, und warten, bis der Betende Gott hört.

Wieder eine weitere Form des Betens sind fest uns überlieferte und bereits vorformulierte Gebete, das Rosenkranzgebet z.B. oder das Vater Unser oder auch andere Gebete, die uns vorgegeben sind.

Solche uns überlieferten Gebete können für den Beter sein wie ein Geländer,

* an dem wir uns entlang tasten und das uns den Weg nach oben weist

* an dem wir uns festhalten können

* und das uns davor bewahrt in die Tiefe zu stürzen

All diese verschiedenen Formen des Betens kannte Augustinus; er wusste sie zu schätzen und hat diese Formen für sich selbst auch praktiziert:

Seine Bekenntnisse sind ein einziges großes Gebet, eine ausführliche und vertraute Zwiesprache mit Gott.

In der Gegenwart Gottes reflektiert Augustinus sein Leben und erkennt, wie Gott ihn auf all den verschlungenen Wegen seines Lebens geführt habe. Augustins Antwort ist Lob und Dank an Gott.

Von einer tiefen Erfahrung der Einheit mit Gott erzählt Augustinus an verschiedenen Stellen in den Bekenntnissen: Wie die Worte und Gedanken zur Ruhe kommen, wie er die materielle Welt übersteigt und in einer tiefen Stille sich von Gott angerührt erfährt.

Als Christ nimmt er am gottesdienstlichen Leben der Gemeinde teil. Er betet das Vater Unser und das Schuldbekenntnis und er spricht davon, wie das Beten der Psalmen ihn innerlich anrührt und seine Seele zu Gott erhebt.

Und dann entwickelt Augustinus aber noch einen ganz neuen Gedanken zu einer Spiritualität des Gebetes in einem Brief, den er der Witwe Proba schreibt. Sie bittet ihn darum, dass Augustinus ihr die Aufforderung Jesu „Betet ohne Unterlass“ erklären möge.

Augustinus geht von einer grundlegenden und ganz profanen Beobachtung aus, von der er meint, dass sie alle Menschen betrifft. Er sagt:

"Jedermann, welchen Standes auch immer, möchte glücklich sein". (Serm. 306,3)

Die Sehnsucht nach Glück ist wie ein Motor, der uns nach vorne treibt, der uns antreibt auf der Suche nach Erfüllung, nach der Fülle des Lebens. Erfüllung und die Fülle des Lebens finden wir aber - so Augustinus - allein in Gott.

Diese Sehnsucht wahrzunehmen und wach zu halten, ist für Augustinus das Wesen des Gebetes:

"Dein Verlangen ist dein Gebet. Und wenn ständig Sehnsucht da ist, ist auch ständig Gebet da.

Nicht umsonst sagt der Apostel: 'Betet ohne Unterlass' (1 Thes 5,17).

Können wir aber unaufhörlich die Knie beugen, uns auf dem Boden hinstrecken oder die Hände erheben? Nein! Wenn wir auf diese Weise beten sollten, ist es meiner Meinung nach unmöglich, unaufhörlich zu beten.

Es gibt jedoch ein inneres Beten ohne Unterlass, und dies heißt Verlangen.

Was immer du anderes tust: ersehnt du jenen Sabbat, so brichst du das Beten nicht ab. Willst du das Beten nicht unterbrechen, so unterbrich die Sehnsucht nicht. Deine ständige Sehnsucht ist deine ständige Stimme.

Wenn du zu lieben aufhörst, wirst du schweigen (...). Nur die Kälte der Liebe ist das Schweigen des Herzens. Das Lodern der Liebe kommt dem Rufen des Herzens gleich. Wenn die Liebe immer da ist, rufst du immer. Wenn du immer rufst, sehnst du dich immer. Wenn du dich sehnst, bist du der Ruhe eingedenk." (En. in ps. 37,14)

Die innere Sehnsucht nach Leben wahrzunehmen und wach zu halten ist für Augustinus der Kern des Gebets.

Die innere Spannung auf Erfüllung hin und ein Verlangen nach innerer Lebendigkeit wach zu halten führt in die Haltung des Betens, weil Gott selbst das Leben ist und uns zum Leben und zu mehr Lebendigkeit führen möchte.

Möge unser Beten uns helfen,

- * die Sehnsucht nach Leben wach zu halten
- * innerlich lebendig zu bleiben
- * schließlich Erfüllung und Frieden in Gott zu finden.